

Fritzsche und Hasselmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soll der Krieg abgeschafft werden?

England:

Gekriegt muß werden, meiner Seel!
Sonnst kriegte man kein Knochenmehl.
Denn Jeder weiß, daß Menschenblut
Und Menschenknochen düngen gut.

Rußland:

Das muß doch auf der Hand ja liegen:
Durch Krieg nur kann man Länder kriegen.
Und dann ist ja der Krieg viel nutz
Zu Religion und Christenschuß.

Bismarck:

Der Krieg nützt auf verschied'ne Arten,
Er bringt oft Ruhm und Milliarden.
Er bietet immer Interesse;
Was nützen ohne Krieg Kongresse?

Holland:

Der Krieg ist immer gut gewesen,
Besonders für die Achinesen.

Thiersklubvereiner:

Fort mit dem Krieg! Bin nicht dabei!
Von wegen der Thierquälerei;
Dieweil die Pferde vor den Riecen
Sich fast zu Tode ziehen müssen,
Und Trainsoldaten mit den Knuten
Verlegen die Vereinsstatuten.

Frankreich:

Ich kriege wieder, wenn ich muß,
Doch jetzt halt' ich's Gewehr bei Fuß.

Der Papst:

Ein fauler Frieden wäre dumm,
D'rum vivat jus canonicum!

Die Schweiz:

Es ist auch schön, wenn man kann sagen:
Die kleine Schweiz kann viel extragen;
Sie zahlt für's Heer, poß blaue Bohnen!
So jährlich sie h z e h n Millionen!

Gögg:

Wenn abgeschafft sind alle Kriege,
Was nützt hernach die Friedensliste?
Ich könn' als Friedenslieferant
Nicht reifen mehr von Land zu Land.

Trost für Nationalrath Freuler:

Krieg ist der beste Paragraf;
Denn er ersetzt die Todesstraf';
Der Krieg genügt da auf der Stelle,
Braucht keine Strafgesetznovelle.

Die vornehmen preussischen Johanniter:

Poß Bombenwetter! Krieg muß sein!
Im Krieg gibt's Wunden viel und Wein.
Wir trinken selbst, als noble Ritter,
Den Cognac und das Magenbitter!

Zeitungschreiber:

Der Krieg ist schlimm für manches Land,
Doch bleibt er immer interessant.

Die Audienz beim Papste in Rom.

Original-Bericht von unserm Korrespondenten.

Also sie hat wirklich stattgefunden und mein Haupt beugt sich unter dem Segen der segnenden Segenshand. Da mir derselbe aber zu viel Spesen verursachte, bin ich gegenwärtig noch in Rom.

Soll ich Ihnen Rom beschreiben?

Rom ist unbeschreiblich, wie noch Vieles andere. Häuser, Straßen, Plätze; Publitum, Pferde, Hunde und viele, sehr viele Priester. Rom ist noch immer gut italienisch und wird von der Tiber und einigen Kardinalen bewässert. Der König spielt hier keine Rolle.

Das ist Alles, was ich zu sagen habe.

Unsere Audienz war zur Vermouthszeit. Die Schweizerwache stand in *grande-tenne*; da Alle nach Sold geschrien hätten, war ihnen das Sprechen strenge verboten.

Durch eine hohe Treppe mit vielen Stufen kamen wir in die Höhe. Ohne Erklimmen der Stufen kommt man nämlich auch hier zu Nichts.

Wir standen in einem großen Saal. Schwarzer Frack, weiße Cravatte, ernstes Gesicht; Alles paßte zu einander. Da keiner sich getraute zu reden, schwieg Alles. Man betrachtete den hohen, hohen Saal und sah seinen Kopf in hohen Spiegeln. Spiritus war keiner vorhanden; es roch nach Patichouli.

Da sprangen die Flügelthüren auf. Der Papst erschien.

Alle warfen sich in den Staub und erhoben sich mit weißen Knien.

Der Redner trat vor.

„Heiligkeit!“ begann er und bis er weiter fortfuhr, hatte ich Muße, den Unsehlbaren anzusehen.

Er war im einfachen Schlafrocke und deshalb sah man nicht, ob er schon gefrühstückt; das Rasirmesser hatte er entschieden noch nicht gesehen. Sein Auge blickte ruhig und blieb mit Befriedigung an dem Peterspfennigsaß hängen; seine Nase berechtigt ihn zu gutem Geruch. Auf der Stirne thronte ein majestätisches Lächeln und auf den Lippen schwebte eine lange Encyclika und ein Segensspruch. Alles Uebrige hat er auf den Stockzähnen.

Seine Figur mahnt an das Finsteraarhorn; oben spiz und unten breit; eine gewisse Hagerkeit verdunkelt seine Korpulen. Seine Bewegungen sind harmonisch; im Nehmen flink und grazios, im Geben vorsichtig, etwas langsam, aber sehr sparsam, am Oestersten gar nicht. Die ganze Erscheinung mahnt lebhaft an Hagar in der Wüste; Johannes darf man nicht sagen, da die Heuschreden fehlen. Geht der Papst, so geht er diplomatisch; spricht er, so geschieht dieß schweigend; handelt er, bemerken es bloß diejenigen, welche behandelt werden; segnet er, so weiß er, wem's gilt.

Wir standen sprachlos.

„Heiligkeit!“ sprach der Redner weiter, „Sie sehen hier über 1000 Journalisten der „guten Presse“, welche Ihnen hiemit ihre tiefgefühlte Vergebenheit darbringen, nebst einer halben Million zur Bestreitung ihres Strohlagers. Zählen Sie nach — pardon, auf uns. Wir sind entschlossen, stets zu siegen; wir werden siegen, auch ohne Kampf, wenn es sein muß; unsere Abonnenten bürgen dafür. Segnen Sie Ihre Söhne!“

Alle fielen zu Boden. Der Papst schwang beide Hände über uns und sprach: „Stehet auf, Ihr edlen Kämpfer; Ihr kämpfet für das Recht, und wer dafür streitet, ist einzig der wahre Rechtshaber. Eure Feinde reden Euch nach, daß Ihr lügt. Ich weiß, daß dem nicht so ist; denn die rechte Lüge wird immer zur Wahrheit, wenn der Glaube nicht fehlt; also sorget für den Glauben und unsere Sache siegt!“

Damit hielt er ein paar Flüche in der Rechten empor zum Zeichen seiner Kraft. Alles zuckte zusammen. Doch er steckte die Flüche wieder in den Saß, segnete uns links, ging durch die Mitte ab und ließ uns auf der Seite liegen.

Die Audienz war vorbei und wir entlassen.

In der Ostria empfanden wir erst recht die wahre Weihe des Augenblicks. Wir sind noch jetzt ganz Gefühl.

Von diesem Standpunkte aus später mehr.

Ihr Vertreter der „guten Presse“:

Jeremias Culenträg.

Frißsche und Hasselmann.

Wir sind ja Deutsche, kennt Ihr uns're Farben?
Ich heiße Frißsche und ich Hasselmann.
Ein Reichstagsstüz ist all' was wir erwarben,
Doch sitzen wir auch sonst noch dann und wann.
Des Kaisers Ruf muß wohl viel werth nicht sein —
Er rief und — Tessendorf, er sperrt uns ein!

Wirkung.

Dein Beten, Papst, die Best zu schlagen,
Wird trügen;
Der Russe kann den Tod verjagen
Mit Lügen.

Sinnschl.

Lulu hat sein Wissen vermehrt,
Er merkt, daß er zu den Kaffern gehört.